Arbeitertag.

Philipp Fischer wird der Großmarschall der Parade sein.

Der Ausschuß, welcher die Vorbereitungen für die Parade am Arbeitertag trifft, hat gestern Philipp Fischer, den Geschäftsagenten der Steam Fitters und Helpers Union zum Großmarschall auserkoren. Die Wahl des ersten resp. zweiten Assistenzmarschalls fiel auf die Herren Frank Hammer, Sekretär-Schatzmeister und Geschäftsagent der Fuhrmanns Union, resp. James Davis, den Geschäftsagenten der Eisenarbeiter Union. Die Parade wird in sieben Divisionen eingetheilt und den bis jetzt erhaltenen Anmeldungen zufolge werden mindestens 20,000 Angehörige der organisierten Arbeiterschaft in Reih' und Glied sein. 30 Musikbanden werden im Zuge sein.

Die Ehre, die erste Division anführen zu dürfen, wurde der Union der Maschinenbauer zuerkannt, die sich immer noch am Streik befinden. Die Brauereiarbeiter marschieren an der Spitze der zweiten Division. Die dritte Division, welche sich aus den Baugewerkschaften zusammensetzt, wird von der Union der Elektrizitätsarbeiter angeführt. Die Barbier Union nimmt die Spitze der vierten Division ein, die Eisenformer der fünnften, die Schuharbeiter Union der sechsten und die Bäckereiarbeiter Union der siebenten.

Der Arbeitertag wird am Montag, 4. September, begangen.

Fr. Margaret Block verunglückt.

Bei einem Autounfall in Petowskey erleidet sie innerliche Verletzungen.

Im Hospital des fashionablen Badeortes Petowskey in Michigan sind in den letzten 36 Stunden als Opfer von Automobilunfällen zwei Cincinnatier eingeliefert worden, und im Fall des Frls. Margaret Block sind die Verletzungen sehr ernster Natur. Frl. Helen van Ralte aus St. Louis, die mit ihr im Auto saß, ist gleichfalls schwer verletzt worden. Der Unfall ereignete sich am Samstag Abend, etwas nördlich von Petwoskey. Die Maschine, welche Herr Samuel van Ralte, der Vater der Genannten, lenkte, kam bei einer Eisenbahnkreuzung am Mud Lake ins Gleiten und stürzte in den See. Die Insassen wären wahrscheinlich ertrunken, wenn die Mannschaft eines gerade vorbeifahrenden Zuges den Verunglückten nicht zu Hilfe gekommen wäre. Beide junge Damen erlitten innerliche Verletzungen und verschiedene Wunden am Kopf.

Ein anderer Unfall ereignete sich, wie eine Spezialdepesche meldet, gestern Nachmittag bei Bay View. A. Graham von Cincinnati, der eine große Tourencar fuhr, warf den achtjährigen Sohn von Frederick Smith, ebenfalls von Cincinnati, über den Haufen und der Knabe wurde mit gebrochenem Schlüsselbein und schweren Kopfverletzungen ins Petowskey Hospital gebracht. Die Insassen der Maschine behaupten, der Knabe sei direkt in das Auto gelaufen, sodaß ein Ausbiegen oder Anhalten nicht möglich gewesen wäre.

Ungemüthliche Hitze

Um 8 Uhr Morgens waren es schon 94 Grad und in den Nachmittagsstunden über hundert.

Die Hitze wurde gestern sicherlich von Vielen dahin gewünscht, wo der Pfeffer wächst, weil die Leute dort sie besser vertragen können. Es war aber auch ein ungemüthlicher heißer Sonntag. Um 8 Uhr Morgens schon 94 Grad und in den ersten Nachmittagsstunden sogar etliche Grade über hundert. Das elektrische „Stürmchen" gegen Abend erweckte zwar Hoffnung auf Kühle, aber es blieb leider bei der Hoffnung. Und heute soll es ebenso heiß werden.

Die Vergnügungsplätze und besonders die mit Badegelegenheiten an den Ufern der Flüsse waren von einer gewaltigen Menschenmenge besucht. Coney Island, der Zoologische Garten, Chester Park usw., sie hatten ihr gerüttelt Maß von Gästen und die gebotenen Vergnügungen täuschten etwas wenigstens über die infernalische Hitze hinweg.

Jubiläumsausgabe der „Daytoner Volkszeitung."

Der Deutsch-Amerikanische Staatsverband hat auf seiner Tagung zu Dayton der deutschen Presse in Beschlüssen Anerkennung gezollt. Das ist gut, denn es zeigt, daß der Staatsverband seinen besten Freund nicht vergißt und sich in seiner Dankesschuld stehend betrachtet. Was die deutsch-amerikanische Presse zu leisten im Stande ist, wurde den Delegaten vor Augen geführt durch die Festausgabe, welche die „Daytoner Volkszeitung" anläßlich ihres 50jährigen Bestehens veranstaltet hatte und zu Ehren der Konvention am ersten Tage derselben erschien. Die Zeitung ist hundert Seiten stark und ein Muster in typographischer Ausstattung und Inhalt. In einer großen Anzahl von Artikeln wird die Stadt, ihr Deutschthum, werden ihre Vereine, ihre bedeutenden Männer, Handel und Industrie geschildert. Im Genügen einer pietätvollen Pflicht wird des Gründers der Zeitung gedacht, des unermüdlichen Vorkämpfers und Wächters Georg Neder und seiner späteren Mitarbeiter, seines Sohnes Herrn Edward Neder, der noch unter den Lebenden weilt und zu Daytons angesehensten Bürgern zählt, und der verstorbenen Otto Moosbrugger, Moritz Neder und Max Neder. Die Daytoner Kaufmannschaft und die Geschäfts- und Berufsleute wissen augenscheinlich, was sie an ihrer gutredigirten deutschen Zeitung haben, denn sie haben der „Volkszeitung" zu ihrer Jubelausgabe eine reiche Anzeigenpatronage zutheil werden lassen. Wir gratuliren unserm Kollegen Herrn Paul Gruner zu seinem Unternehmungsgeist. Er darf auf seine Jubiläumsausgabe in ganz berechtigter Weise stolz sein.

Irische Tag-Feier.

Brachte gestern Tausende Theilnehmer nach Coney Island.

Geharnischte Beschlüsse bezgl. der Hinrichtung des Sir Roger Casement.

Die Erwartung, daß die jährliche Irische Tag-Feier, welche gestern unter den Auspizien der Vereinigten Irischen Klubs von Cincinnati, in Coney Island stattfand, Tausende von Theilnehmern nach dem bekannten Vergnügungsplatz bringen würde, hat sich voll und ganz erfüllt. Sämmtliche während des Tages nach Coney Island fahrenden Dampfer waren dicht besetzt und auch auf anderen Wegen langten während des Tages die Besucher an, so daß deren Gesammtzahl, als das Fest seinen Höhepunkt erreichte, mehr als 15,000 betrug. Der Arrangements-Ausschuß unter Leitung der Herrn Joseph A. Byron und Wm. F. Fox hatte Alles bis in's kleinste Detail vorbereitet, so daß jeder Theilnehmer auf seine Rechnung kam. Richter Patrick O'Donnell von Chicago und Richter Wm. Geoghegan von hier fungierten als Festredner und nach Beendigung der Ansprachen, wurden von Capt. A. Sweeney Beschlüsse in Bezug auf die Hinrichtung des Sir Roger Casement unterbreitet, die von der tausendköpfigen Menge einstimmig angenommen wurden.

In denselben wird zunächst darauf hingewiesen, daß England eine Anzahl Führer der sogenannten Irischen Republik ohne Rücksicht auf zivilisirte Kriegsregeln, sondern nur deshalb hingerichtet habe, weil es ein anderes Opfer haben wollte, um seinen Rachedurst gegen Irland und sein Volk zu befriedigen. Sir Roger Casement, als englischer Offizier, wäre keiner Beachtung seitens des irischen Volkes würdig gewesen, aber Sir Casement, der irische Patriot, der nachdem er dem blutdürstigen England die Ritterwürde vor die Füße geworfen hatte, auf einem britischen Schaffot mit den Worten sein Leben endete: „Ich sterbe für Irland", habe es verdient, als irischer Patriot genannt und verehrt zu werden.

Zum Schluß wird in den Resolutionen darauf hingewiesen, daß die Irländer Cincinnatis die Bemühungen ihrer Brüder im alten Vaterlande, sich vom britischen Joch zu befreien, anerkennen und stets nach besten Kräften unterstützen werden. „Gott rette Irland" war das Schlußwort der Resolutionen.

Beim Schwimmen ertrunken.

Peter Smith, welcher bei Miamitown in einem Arbeiterlager wohnte, wollte gestern im Großen Miami ein Schwimmbad nehmen. Er wurde von Krämpfen befallen und ertrank, ungeachtet der heroischen Anstrengungen, die seine Kameraden zu seiner Rettung machten. Die Leiche wurde nach wenigen Minuten geborgen.

Personal-Notizen.

Herr Ernst Herminghausen ist mit seiner Familie nach Manitou Beach, Mich. in die Sommerfrische gegangen.

Kleine Polizeinachrichten.

— Geo. Culiß, 757 Clinton Springs Avenue, beklagt den Verlust seines Buick Autos, das ihm gestern Abend vor seinem Hause gestohlen wurde.

— A. W. Redick, Tacoma, Wash., der gestern Abend auf dem Royal Palm Spezialzug hier eintraf, meldete der Polizei, da ihm auf der Fahrt eine goldene Uhr im Werthe von $150 gestohlen wurde. Er verdächtigt einen Mitreisenden, der seiner Angabe zufolge nach Benton Harbor, Mich., reiste. Die Polizei wird versuchen, des Mannes habhaft zu werden.

— Wm. Sanders, 467 Pionier Straße und Joseph Carson, 216 West 9. Straße, wurden gestern Abend, auf Betreiben des Soldaten Fred. Hitz vom 2. Kv. Regt. verhaftet, weil sie ihn angeblich an der Hängebrücke angehalten und um seine Baarschaft im Betrage von 85 Cents beraubt hatten.

Feuer.

— Ein Korb mit Wäsche in der Wohnung des John Miller, 1910 Washburn Avenue, gerieth gestern Abend in Brand und es wurde ein Schaden von $10 angerichtet, ehe das Feuer gelöscht werden konnte.

— Der Alarm von Kasten 468, der gestern Abend kurz nach 10 Uhr ertönte, wurde dadurch verursacht, daß Feuerwerkskörper, welche eine Anzahl Italiener gelegentlich einer Geburtstagsfeier abschossen, das Dach des Hauses No. 2312 May Straße in Brand setzten. Als die Feuerwehr ankam, gab es jedoch nichts mehr für sie zu thun, da einige Eimer Wasser den Flammen schon Einhalt geboten hatten.

Unfälle.

— Stadtrathsmitglied Joseph Reichert, dessen Sohn und Schwiegertochter, sowie zwei Enkel, wurden gestern Nachmittag, als sie in ihrem Auto von dem Highland Fishing Camp nach Hause fuhren, an Haltestelle 31, New Richmond Pike, infolge des Umkippens des Autos auf die Straße geschleudert, entkamen aber alle glücklicherweise mit dem Schrecken. Das Auto verlor bei der Affaire zwei Räder und wurde auch sonst stark beschädigt.

— Der 13jährige Leslie Broderick, 949 Seton Avenue, fiel gestern Abend an der 8. Straße und Kirbert Avenue auf bis jetzt unaufgeklärte Weise von einer Elberon Ave. Car und erlitt Verletzungen am Kopfe, auf Grund derer Autopatrol 5 ihn nach dem Stadthospital bringen mußte.

Ueber-Zeppeline

Haben größere Tragkraft und sind besser gegen Abwehrgeschosse geschützt.

So erklärt der Kommandant eines dieser neuen Flugzeuge bei einem Angriff auf England.

Berlin, 19. August via London, 20. August. (Vom Censor zurückgehalten.) Die wichtigste Verbesserung an den größeren Zeppelinen ist, wie ein Marineoffizier angab, der kürzlich bei einem Fliegerangriff auf die englische Küste einen Ueber-Zeppelin befehligte, außer der größeren Tragfähigkeit noch die Thatsache, daß sie besser gegen die Kugeln der Abwehrgeschütze geschützt sind. Der Offizier bemerkte, daß die Schutzmaßnahmen der Engländer gegen Zeppelinangriffe sich mit Hilfe der wirksamen Verwendung von Suchlichtern gebessert haben.

Der Fliegerangriff galt, wie der Offizier betonte, ausschließlich Militäranlagen, Munitionsfabriken und Militärlagern. Er gab zu, daß es in der Höhe, in welcher die Zeppeline fliegen, schwierig sei, genau zu zielen, fügte jedoch hinzu, daß die Erfahrung lehrte, daß die Bomben fast sämmtlich ihr Ziel träfen. Durch 6 Bomben von je 100 Pfund Gewicht, die auf eine große Gießerei abgeworfen worden, wurde, wie vom Zeppelin aus beobachtet werden konnte, der Einsturz der sämmtlichen Mauern des Gebäudes verursacht und Feuerbomben, die auf ein anderes Gebäude geworfen wurden, setzten es völlig in Flammen. Der Offizier versicherte daß es sehr schwer hielte, die Zeppeline, wenn sie in großer Höhe flögen, zu bekämpfen und ganz besonders gilt das für den neuen Typ.

Einen Flug über den Ozean bis nach den Vereinigten Staaten in einem Zeppelin hielt der Offizier für absolut durchführbar, vorausgesetzt, daß die atmosphärischen Verhältnisse nicht gar zu ungünstig sind.

England's Postdiebstahl

Dürfte ihm ernste Ungelegenheiten von Seiten Schwedens einbringen.

Kopenhagen, via London, 21. August. Wie die „Dagens Nyheder" berichtet, hat die schwedische Regierung ein Blaubuch veröffentlicht, welches die Dokumente enthält, die sich auf die Unterhandlungen zwischen Schweden und England hinsichtlich der Beschlagnahme der englischen Postsendungen nach Rußland durch Schweden beziehen. Diese Beschlagnahme war als Wiedervergeltungsmaßregel erfolgt, nachdem die Engländer die von Amerika nach Schweden bestimmten Postpackete weggenommen hatten.

In dem Blaubuch heißt es, daß auf Veranlassung Englands ein Abkommen getroffen wurde, laut welchem die englischen Postsachen freigegeben werden sollten, wogegen England sich verpflichtete, nach Beendigung des Krieges ein Schiedsgericht zu ernennen, das die Frage der Beschlagnahme der amerikanischen Post durch England erledigen sollte.

Nach dieser Abmachung, wie es im Blaubuch heißt, und nachdem die meisten der 60,000 von den Schweden beschlagnahmten Postsachen nach Rußland weiterbefördert worden waren, verlangte England plötzlich, daß in Zukunft Schweden der sämmtlichen englischen Post freie Durchfuhr nach Rußland gestatten solle. Schweden wollte sich auf diese Abänderung des ursprünglichen Abkommens nicht einlassen und England zog darauf sein Zugeständniß bezüglich der Ernennung eines Schiedsgerichts zurück.

Der „Dagens Nyheder" bemerkt dazu, daß verschiedene schwedische Zeitungen der Ansicht Ausdruck geben, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach zu ernsten Mißhelligkeiten zwischen den beiden Ländern kommen würde.

Fünf Personen

Bei einem Feuer in einer Pulverfabrik in Drummondville Quebec um's Leben gekommen.

Montreal, 20. August. — Gelegentlich eines Feuers, das am Sonntag zu früher Stunde in der Pulverfabrik der Aetna Chemical Co. in Drummondville Quebec ausbrach, kamen fünf Personen um's Leben, während sechs aller Wahrscheinlichkeit nach tödtliche Verletzungen davontrugen und acht Personen leicht verletzt wurden. Das Feuer ist augenscheinlich durch einen elektrischen Funken verursacht worden, der von einer Maschine absprang. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $20,000.

Die armen Griechen.

Saloniki, 17. August, via London, 20. August. — (Vom Censor zurückgehalten). Die griechischen Militärbehörden haben sich dazu bereit erklärt ihre Truppen aus 18 an der Grenze gelegenen Dörfern zurückzuziehen.

In Los Angeles

Verlebte Sonntag Charles E. Hughes einen sehr geschäftigen Ruhetag.

Los Angeles, Cal., 20. August. Charles E. Hughes hatte am Sonntag einen sehr geschäftigen Ruhetag in Los Angeles. Er traf kurz vor zehn Uhr Vormittags, von San Francisco kommend, hier ein, wohnte dem Gottesdienst in einer Kirche bei, hielt in seinem Hotel einen Empfang ab, machte eine ausgedehnte Automobilfahrt, während welcher er Pasadena und Long Beach besuchte, sprach auf der Rückfahrt im Los Angeles Museum vor und kehrte um über eine Stunde später, als er ursprünglich geplant hatte, in sein Hotel zurück.

William H. Crocker von San Francisco, Vertreter Californiens am republikanischen Nationalkommittee, begleitete Herrn Hughes nach Long Beach und war auch bei dem dortigen Empfang zugegen. Herr Hughes bemerkte, daß er sich nicht in die Kontroverse zwischen den Republikanern und Progressiven in Californien einmischen wolle, da er sie für einen lokalen Streit halte, den sie unter sich schlichten müßten.

Während seiner Motorfahrt, hielt Herr Hughes verschiedentlich an und stattete auch unter anderem der Witwe des vormaligen Präsidenten Garfield einen Besuch ab.

Um Mitternacht setzte Herr Hughes seine Reise fort und sein nächstes Reiseziel ist San Diego, wo er am Montag Nachmittag eine Rede halten wird.

Lebensmüde.

Dayton, O., 20. August. Der 23 Jahre alte A. Nelson Hall aus Geneva, N. Y., der während der verflossenen sechs Monate als Zeichner in einer hiesigen Fabrik thätig war, hat sich aus Gram über andauernde Kränklichkeit erhängt.

Opfer des Automobils.

Tipton, Ind., 20. August. — Der 45 Jahre alte Zahnarzt Dr. C. M. Liebelee aus Greenville, O. kam am Sonntag hier um's Leben, als er mit seinem Automobil mit einem Straßenbahnwagen kollidirte.

Der Hitze erlegen.

Findlay, O., 20. August. — Zwei Todesfälle infolge der Hitze waren am Sonntag hier zu verzeichnen. Die Opfer der Hitze sind Frau A. H. Linaweaver, eine bekannte Künstlerin und der Medizinenfabrikant Andrew J. Hull.

Schraube los?

Baltimore, Md., 20. August. — Unter der Anklage eine Drohungen enthaltende Postkarte an den Präsidenten Wilson gesandt zu haben, wurde am Sonntag hier der 65 Jahre Tabakshändler Theodore E. Jones, der auch ein Marinezeichner zu sein behauptet, verhaftet. Auf der betreffenden Postkarte, die natürlich nicht in die Hände des Präsidenten gelangte, heißt es „Sie werden es schwer bereuen, falls Sie meinen Brief nicht beantworten." Jones soll sowohl an den Präsidenten wie auch an Marinesekretär Daniels Briefe geschrieben haben, in welche er behauptet, gewisse wichtige Erfindungen für die Marine gemacht zu haben.

Schiffsnachrichten.

New York, 20. August. Angek.: „Nieuw Amsterdam" von Rotterdam; „La Fayette" von Bordeaux.

Boston. Angek.: „Canopic" von Genua.

Regen in der Wüste.

Von Karl Christians.

Die Beduinen sagten, es habe noch nie so lange und so ausgiebig geregnet als in diesem Kriegsjahr. Und darum lobten sie Allah und die Deutschen. Denn der Deutschen wegen, die in die Wüste kamen, hatte Allah diesen Regen geschickt. Die Beduinen sind sehr höfliche Leute, sie sagen ihren Gästen immer nur das Angenehmste. Ich war ihr Gast.

Vielleicht vergessen die Beduinen auch die Zeit. Es sind ja Menschen, die keine Ahnung von ihrem Alter haben, die Glücklichen. Sie vergessen, daß es vor sieben Jahren auch so ausgiebig geregnet hatte. Sie vergessen es, weil die sieben mageren Jahren dazwischen liegen. Denn merkwürdigerweise realisirt sich der Traum des wackeren Josef von den sieben fetten und den sieben mageren Kühen noch immer. Dort in der Nähe von Aegypten, in der südjudäischen Wüste, woher Josef kam. Die sieben fetten Jahre sind die regenreichen, die mageren die regenarmen, sie wechseln noch immer einander ab wie zur Zeit der prächtigen Pharaonen.

Das Kriegsjahr fiel gerade mit dem Anfang eines fetten Turnus zusammen. Es regnete ziemlich; trotzdem lagen die Wadis immer da wie die ausgebleichten Knochen eines Riesenurs. Daß ein solches Wadi sich je einmal mit Wasser füllen konnte, wies ich wie so vieles ins Reich der Wüstenfabeln.

Bis eine Nacht kam. Unsere Burg hatte immer noch keinen Plafond, das Ziegeldach hatte seine Ritzen und Löcher. In dieser Nacht liefen Ströme hindurch — mir aufs Bett. Als ich zu schwimmen anfing, erwachte ich. Es rauschte — ein unheimliches Rauschen. Der Regen? .... Unmöglich. Ich blickte zum Fenster hinaus. Das Licht meines Lämpchens prallte vor einer schwarzen Wand zurück. Es war, als wäre die Luft dick geworden und Himmel und Erde seien das Nichts geworden. Wie ein gewaltiger Klotz lag die Finsterniß auf der Wüste. Ich sah nichts. Ein Rauschen nur kam an mein Ohr. Das unheimliche Rauschen, das nicht der Regen sein konnte. Das war ein neues Etwas, ein hergezaubertes Etwas. Ein Märchen der Wüste.

Am Morgen floß am Fuße unseres Berges ein Mississippi. Sah das aus. Strömendes Wasser, heftig strömendes Wasser! Das breite Wadi voll Wasser, das hinsauste und quirlte, sich überstürzte. Ein Geist der Unruhe in der kamelruhig lagernden Wüste. Also die Wadis liefen doch voll.

Danach sah ich mir die Bescheerung an. Das Lager war hübsch mit Straßen durchzogen. Die eine hatten wir fein von drüben herüber nach dem Burgberg mitten durch das Wadi gelegt. Durch das Wadi auf beiden Seiten mit einer Mauer, einer Trockenmauer versehen. Sie war wichtig, denn auf ihr zogen die Karawanen und Truppen weiter nach Ibai, dem Hauptlager. Die Mauer — wir hatten sie gebaut, weil das Wadi ja doch nie voll lief — jetzt lag sie, ein trübseliger Rest, in dem gurgelnden Strom. Ein Araber in seiner weißen Kutte sprang gerade von einem Stein zum andern, um über den Strom zu kommen. Die Straße war hin. Und der Garten. Wie nett hatte ihn Heinzelmännchen, unser Tausendsassa, der alles konnte, angelegt! Lacht nicht, die Aepfel- und Kirschbäume, die er auf Kamelen von Jaffa aus hergeschleppt hatte, konnten die Wüstenluft nicht vertragen, trotz der kunstvollen Bewässerung. Aber Bananen gediehen und Gurken und Gufa. Er hatte ihn so hübsch an die Wadiböschung angebaut, eine kleine Nebenwadibucht hinein . . da, träumte er, sollte ein Bäumchen stehen, mit einer Bank, aus Steinen eine Grotte . . . er war ein Thüringer Sachse und spielte jeden Sonnabend Morgen, weil er noch nebenbei Sabatiner war, auf der „Lutherzither" den 84. Psalm. Diesen Traum hatte das große Wasser einfach mit seiner elementaren Gleichgültigkeit verschluckt. Alles war hin. Aber: „neues Leben blüht aus den Ruinen" sagte er, baute wieder seine Gufa, bis ihm die Heuschrecken alles auffraßen. Aber trotzdem: wir aßen jetzt beim abendlichen Kef die schöngeschnittene Gurke aus dem Wüstengarten.

Die Ströme sausten das Wadi herunter. Wie mußte sich das große Wadi jetzt ausnehmen? Aufs Pferd . . . und in die Wüste hinein, die schwanger war von dampfender Feuchtigkeit. An der die Sonne sog mit inbrünstiger Wollust. O Wadi Abiad! Als ich deine bleichen zermahlenen Steine sah, ich hätte nie gedacht, daß je ein Tropfen deine Glieder netzen könnte. Ein gewaltiger Strom, mehrere hundert Meter breit, wälzte sich grollend und gurgelnd dahin. Wie schreiende Kinder hielten die dürftigen Salzbäumchen ihre dünnen ängstlichen Zweige über Wasser! Fließendes Wasser. Und ein Beduine hockte da und als er mich erblickte, deutete er auf das fließende Wasser: „Alemanni . . . ." mehr verstand ich nicht, aber ich wußte, er wollte sagen: die Deutschen haben dieses fette Jahr gebracht, den großen Regen noch im April. Ich war auch ein höflicher Mann und that sehr fröhlich darum.

Als ich langsam das Wadi von Hafire zurücktritt, wurde der Strom immer ruhiger und gegen Mittag, als ich im Lager ankam, wars nur noch ein seichter Fluß. Die Araber brauchten nicht mehr von Stein zu Stein der zusammengebrochenen Mauer zu springen. Am Abend standen nur hier und da noch einige Tümpel. Und die standen noch einige Tage. Wir hatten einige Tage lang Moskitos. Das Wadi lag wieder da in seiner bleichen Vergangenheit, wie etwas, das nie etwas werden kann, wenn nicht Menschen kommen und ihre Gufa und Bananen darin anpflanzen wie Heinzelmännchen, oder ihre Wassermelonen wie die Beduinen.

Der kümmerliche Beduinenhafer war nun geerntet. In vierzehn Tagen, wenn seine Halme kaum spannhoch sind, ist er reif. Jetzt kam die Zeit, die Wassermelone zu pflanzen. Die Beduinenknaben, die vor unseren Thüren lungerten, sagten uns Lebewohl, sie müßten zu ihrem Stamm, der drei Tage von hier seine Zelte aufgeschlagen hätte, um Wassermelonen zu pflanzen. Sie bekamen ihren Backschisch, zogen mit ihrem Säckchen Hafer ab, ihrer Wegzehrung — und waren nach zwei Tagen wieder da. Backschisch empfangen ist besser, als nach dem letzten Regen Wassermelonen zu pflegen.

Plattdeutsches Kriegslied.

In der „Halfmonatsschrift för plattdütsch Sprak un Ort: De Eekbom" lesen wir das folgende Gedicht von Walter Schröder (Stettin) in borpommerscher Mundart:

Ob arm Du oder rik,
Is hütendags ganz glik:
Hüt frögat Di up de Welt
Kein Minsch nah 't Geld.

Ob Graf Du ,ob Baron,
Ob Du heitst Levisohn,
Ob Du bist Krischan Dohs',
Is Jack as Hos'.

Hüt gelt allein de Mann —
Wat einer deit un kann!
Hest Du gand scheiten lihrt,
Wüst Du wat wirth.

Ok de is sehr geacht,
Dei mit den Kolbenschacht
Up Russ' un up Franzos'
Flucht tapfer los.

Un mihr noch is geihrt,
Wer „Panzer" torpedirt,
As Bispill ick blot nenne:
Ott' Weddigen.

Of den kennt Grot und Lütt,
Wer recht vel Luftschep schütt,
Wer sei so treffen kann —
As Immelmann.

Ein Jeder, wo hei steiht,
Dau drüm sin Schülligkeit!
Ein Jeder dau sin Pflicht,
Ob hoch, oder schlicht!

Ob Graf Du, ob Baron,
Ob Du heitst Levisohn,
Ob Du büst Krischan Dohs',
Is Jack as Hos'.

Hüt gelt allein de Mann —
Wat einer deit un kann;
Ob arm Du oder rik,
Is hüt ganz glik.

— Alte Dienerin hinterläßt dem Herrn ihr Vermögen. Einen rührenden Beweis für Anhänglichkeit und Dankbarkeit noch über den Tod hinaus hat eine alte Dienerin des bekannten New Yorker Arztes Dr. Emanuel Baruch, des Präsidenten des letzten großen Kriegsbasars, ihrem Herrn gegeben. Im Nachlaßgericht wurde das Testament der kürzlich verstorbenen Lina Matherny zur Bestätigung eingereicht. Die Erblasserin hatte dreißig Jahre lang im Dienste Dr. Baruchs und seiner Mutter gestanden, und ihre Hinterlassenschaft besteht in den Ersparnissen, die sie in dieser Zeit gesammelt hat, ungefähr $10,000. In dem Testament wird Dr. Baruch zum alleinigen Erben eingesetzt. So besorgt war die alte Dienerin, daß ihr Erbe in keine anderen Hände als die ihres Herrn übergehen soll, daß sie besondere Bestimmungen gegen andere Verfügung getroffen hat. Offenbar fürchtete sie, daß ihre Verwandten das Testament anfechten würden, denn sie ersucht die Behörden ausdrücklich, nicht zu gestatten, daß über ihren Nachlaß anders verfügt wird als das Testament bestimmt.

Der Feuerdämon.

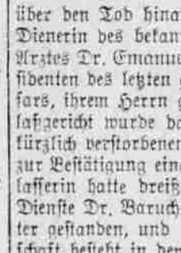
Philadelphia, 20. August. — Durch eine Feuersbrunst wurde am Sonntag die Gerberei von Brodsky Bros. und die Fabrik des Tintenfabrikanten John Diamond völlig eingeäschert, während angrenzende Gebäude beschädigt wurden. Der Gesammtschaden beläuft sich auf etwa $100,000.

Ertrunken.

Quebec, 20. August. — Dr. John Mitchell von Newark, O., ertrank am Samstag während er im Lac des Passees badete. Die Leiche konnte soweit noch nicht geborgen werden.

Ich verdanke meine Gesundheit

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.



Washington Park, Ill. — „Ich bin die Mutter von vier Kindern und litt an einem Frauenleiden, Rückenschmerzen, nervösen Anfällen und Melancholie. Das laute Sprechen und Spielen meiner Kinder machte mich so nervös, daß ich alles entzwei reißen konnte und ich so krank wurde, daß ich manchmal nicht vertragen konnte, wenn jemand zu mir sprach. Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und Leberpillen gaben mir meine Gesundheit wieder und ich wünsche Ihnen zu danken für das Gute, das sie mir gethan. Ich hatte ziemlich viel Trubel und Angst auszustehen, es that aber meinem jugendlichen Aussehen keinen Abbruch. Meine Freunde sagen: „Was macht es, daß du so jung und gesund aussiehst?" Ich habe dies alles Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu verdanken." — Frau Robt. Stoviel, Moore Avenue, Washington Park, Illinois.

Wir wünschen, daß jede Frau, welche an Frauenleiden, Nervosität, Rückenschmerzen oder Melancholie leidet, die Briefe sehen könnten, welche von Frauen geschrieben wurden, die durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound gesund gemacht wurden.

Wenn Sie irgendwelche Symptome haben, über die Sie Auskunft haben wollen, so schreiben Sie an die Lydia E. Pinkham Medicine Co., Lynn, Mass., um helfenden Rath, der unentgeltlich ertheilt wird.

Im Wurstkessel.